

Erheiternd frech, aber nicht konsequent genug

«Der Ring des Nibelungen», die Fortsetzung – in der Bayreuther Castorf-Inszenierung ein bildgewaltiger Mythos

Von Peter P. Pacht, Bayreuth

In der Neuinszenierung des «Siegfried» steht eine sozialistische Parodie auf den Mount Rushmore auf der Drehbühne: Die Häupter von Marx, Lenin, Stalin und Mao sind von Baugerüsten umgeben, die Kletterpartien bis in die höchste Höhe erlauben. Auf der Rückseite liegt Berlin Alexanderplatz in spätsozialistischer Moderne, mit U- und S-Bahn, Überwachungskameras und Postamt.

Siegfried (klettergewandt, aber mit quäkendem Charakter: Lance Ryan) hat Karl Marx zum Vorbild. Als jener, «der das Fürchten nie gelernt», wird Lenin angespielt, und im Schlussakt werden alle vier als «Götter» besungen. Der kittelberockte Schmied Mime (charakterisierungsstark: Burkhard Ulrich) hält sich den Tankwart des «Golden Motel» im «Rheingold» (BaZ vom 29. Juli) als schwarz bemalten Underdog am Strick (verkörpert von Castorfs Assistenten Thomas Schramm). Beim Schmiedevorgang des Schwertes Notung entdeckt Siegfried zwei Kalaschnikows als Ersatzwaffen.

Wotan tritt als Wanderer (gegenüber den Vorabenden diesmal in Hochform: Wolfgang Koch) mit Hut und Sonnenbrille auf, outet sich dann als ein saufender und rauchender Prolet, der sich von Erda (Nadine Weissmann) oral befriedigen lässt. Der Waldvogel (grossartig: Mirella Hagen) ist eine südamerikanische Tänzerin, die Siegfried in die Künste der Liebe einführt. Mangels Horn gestaltet Siegfried seine Versuche, die Weise des Waldvogels zu imitieren, mit Utensilien aus Abfallprodukten.

Fafner (imposant: Sorin Colibrán) hat sich nicht wie im Text vorgesehen in einen Lindwurm verwandelt, sondern residiert im Untergrund mit fünf Damen, die er mit Luxusartikeln aus dem Intershops verwöhnt. Siegfried tötet ihn mit einer Salve aus der Kalaschnikow und überschüttet seinen erstochenen Ziehvater Mime mit Müll.

Ein Ölfass für den Weltenbrand

In der Schlusszene des «Siegfried» feiert dieser seine Vermählung mit Brünnhilde (mit reizvollen Schwelltönen und einem leuchtenden C) auf dem Alexanderplatz lustlos mit Rotwein und Spaghetti – möglicherweise ein Zitat aus Castorfs Basler Inszenierung von Verdis «Otello». Dem Paar nähern sich zwei Krokodile, dessen eines die nun ebenfalls weiss gewandete Darstellerin des Waldvogels verschlingt, während das andere von Siegfried mit Würfelzucker gefüttert wird, bis Brünnhilde dem Reptil einen Sonnenschirm ins Maul rammt; dann rettet Siegfried die asiatische Ex-Geliebte aus dem Bauch des Monsters, gönnt zum Schlussakkord aber auch Brünnhilde eine Umarmung.

Entsprach Frank Castorf im «Siegfried» mit einer Bilderflut an Regie-



In Stein gemeisselte Götter. Marx, Lenin, Stalin und Mao beherrschen das Bühnenbild in «Siegfried», dem dritten Teil der Wagner-Tetralogie in Bayreuth. Foto Keystone

einfallen seinem Attribut als «Stücke-Zertrümmerer», so herrschte in der finalen «Götterdämmerung» häufig Leerlauf. Die originellen Momente passieren auf der Metaebene von Film und Bühne, mit einem Zitat aus Eisensteins «Panzerkreuzer Potemkin» und Szenen à la David Lynch. Stark sind die verlängerten Spielmomente der Rheintöchter Mirella Hagen, Julia Rutigliano und Okka van der Damerau, die als Liebeshilfen im Mercedes-Cabrio und an der Wall Street gegen den Missbrauch von Kunst als Kapitalanlage protestieren.

Bühnenbildner Aleksandar Denic kombiniert diesmal die Nach-DDR mit einer verhängten New Yorker Börse, getrennt durch eine Steiltreppe und eine Treppenhaus-Schlucht. Hinter einer vergitterten Toreinfahrt prangt eine südamerikanische, magische Kultstätte, für die auch die Normen blutiges Geflügel beisteuern. Weitere Segmente des Einheitsraumes zeigen eine grelle Leuchtreklame der VEB Chemischen Werke Buna, eine Brandmauer mit «Obst und Gemüse»-Laden und Döner-Bude.

Ab dem Hochzeitsfest mit Gunther (Alejandro Marco-Buhrmester) trägt Brünnhilde (häufig detonierend: Catherine Foster) wie ihre Mutter Erda bei ihrem ersten Auftritt im «Rheingold» ein goldenes Paillettenkleid (Kostüme: Adriana Braga Peretzki). Am Ende holt sie einen Kanister aus dem Kofferraum des Mercedes und legt mit dem vergossenen Benzin eine Feuerspur, doch der «Weltenbrand» bleibt reduziert auf ein zuvor schon brennendes Ölfass.

Zu den szenisch ungelösten Strecken gehört die sehr statische Szene der Waltraute, mit Bogen ohne Pfeil – denn der steckte zuvor schon im toten Huhn der zweiten Norn (beide Rollen textintensiv und differenziert gestaltet von Claudia Mahnke). Alberich (Martin Winkler) steckt in kurzer, weisser Unterhose und Stiefeln, raucht und hält sich eine Prostituierte.

Siegfried (Lance Ryan mühelos bei den gefürchteten Bravourtönen) begattet Guttrune bei der ersten Begegnung und lässt es auch bei den Rheintöchtern nicht beim nachträglich ausgesproche-

nen Wunsch. Betrunken stirbt er unter dem Baseballschläger von Hagen. Dessen Waldlauf wird von der Musik des Trauermarschs begleitet; er überlebt am Ende, auf einem Schlauchboot übers Wasser gleitend. Die «koreanische Rache am deutschen Kulturgut» (Castorf) verkörpert Attila Jun mit blonder Irokesentolle auf der Glatze, stimmlich grob und mulmig. Der Chor tritt hier ausschliesslich im ersten Teil des zweiten Aufzugs auf, die Jagdszene ist reduziert auf vier Mannen.

Buhrufe und Applaus

Bereits im «Siegfried» arbeitete der Dirigent Kirill Petrenko mit dem makellos spielenden Festspielorchester immer wieder Motive heraus, die sonst als Begleitfigur untergehen, betonte rhythmische Strukturen und setzte mit grossem Atem auf intensive Spannungsteigerungen. Ohne Einschränkungen grossartig ist sein Dirigat der «Götterdämmerung»: Er schlägt exzessive Funken aus Wagners Partitur und sorgt für fesselnde musikalische Bögen. Reibun-

gen und Härten betont er mit berstender Gewalt; die Stierhörner der Bühnenmusik, die dem Hornruf Hagens antworten, klingen nicht entfernt, sondern unmittelbar beissend – schneidend dissonant, wie Autohupen.

In der Absicht, die Buhrufe zu erschöpfen, stoppte Regisseur Frank Castorf für Minuten den Ablauf der Applausordnung und trotzte dem Orkan von Buhrufen und Trillerpfeifen beharrlich. Leider nicht so konsequent geraten ist seine Inszenierung, deren Fazit, «Mensch sei Mensch, lass deinen Trieben freien Lauf», sich nur ansatzweise vermittelt. Seine Ost-West-Konzeption der Erdöl-Magnaten ist eine ungewöhnliche, manchmal erheiternd freche, im Zeitalter des diffizilen Internet-Kapitalismus allerdings wenig aktuelle Lesart.

Neben heftigen Missfallensbekundungen für das Regieteam und vereinzelt auch für die Solisten gab es berechtigt viel Jubel für Kirill Petrenko und das Festspielorchester, das unter diesem Dirigenten zu einer lange nicht erlebten Qualität gewachsen ist.

Suche nach einer eigenen Sprache

Barbara Philomena Schnetzler und Kathrin Wächter zeigen in der Galerie Mollwo Skulpturen und Bilder

Von Annette Hoffmann

Riehen. Es ist ein Hauch von Retro um die gemeinsame Ausstellung von Barbara Philomena Schnetzler und Kathrin Wächter. Denn wo hat man zuletzt einen Kopf der Pallas Athene gesehen, so perfekt bis ins Detail wie der Abguss in einer Glyptothek, und auch die Wiedergeburt des Informel ist noch nicht in jeder Kunstinstitution angekommen. Doch die Baslerin Barbara Philomena Schnetzler und ihre Lörracher Kollegin Kathrin Wächter sind Künstlerinnen von heute auf der Suche nach einer eigenen Ausdruckssprache. Für beide ist es der erste Auftritt in einer Galerie.

Ihre Strategien sind dabei ganz unterschiedlich: Während Wächter mit verschiedenen Maltechniken experimentiert, klopft Schnetzler die kunsthistorische und kunsthandwerkliche Tradition ab, um für jeden Stein die

angemessene Gestalt zu finden. Von Barbara Philomena Schnetzler, die ihre Steinmetzausbildung an der Bildhauerschule im thurgauischen Müllheim absolvierte, sind in der Riehener Galerie Mollwo vor allem Werke aus Marmor zu sehen. Die Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte und der menschlichen Gestalt bestimmen die dargestellten Werke. Neben der Kopie des Göttinnenkopfes aus dem Jahr 2007, Ausweis ihrer handwerklichen Perfektion, zeigt die 1979 geborene Baslerin eine Reihe von Stelen, die sich mit der Gattung des Reliefs auseinandersetzen und die entfernt an ägyptische Kunst erinnern.

Mitunter macht sich Barbara Philomena Schnetzler von der Figur frei, so ist etwa ein Möbiusband zu sehen, aber auch eine abstrakte fächerartige Form, in die die Bildhauerin Segmente eingearbeitet hat, die ein komplexes Raumvolumen erschaffen. Auch Fundstücke

sind in die Ausstellung gelangt: kleine Knochen wie Wirbel und rund gewachsene weisse Steine. Das hinterlässt den Eindruck eines Buchstabierens bildhauerischer Möglichkeiten, so, als suche hier jemand seine eigene Handschrift.

Freie Abstraktion

Kathrin Wächter integriert die Recherche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten in jedes Bild. «Der Malalltag sieht oft auch so aus, dass die Tür klemmt, knarrt oder sich nur leise öffnet», schreibt die 1970 geborene Wächter. Wächters Malalltag geht dabei von der Farbe aus. In einer neuen Arbeit finden sich zarte Verläufe zwischen Violett und Gelb, häufig strukturiert sie die Oberfläche ihrer Bilder, die auf Leinwand und Holz entstehen, mit Sand, feinen Schnüren oder Garnen. Auf einem Werk aus dem Jahr 2001 sind Auskratzen zu erkennen.

Bei «Wetterwand» glaubt man eine besonders angespannte Witterung vor sich zu haben, breite Pinsel haben Farbtöne wie Hellblau und Türkis vor sich her geschoben und zeigen so auch den Prozess des Entstehens an. Quadratische Bildformate aus Holz hat Kathrin Wächter mit einer Schicht aus Wachs überzogen, die die Grundfarbe Schwarz zu einer glänzenden Fläche werden lässt. Die Farbe der nächsten Schicht deckt nicht vollständig, sie bildet surreale Formen, filigrane Strukturen aus, die sich gegen den dunklen Hintergrund abheben. Ihre Grossformate jedoch lassen Reminiszenzen an das Informel aufkommen, das in seiner freien Abstraktion äusserst einflussreich war.

Barbara Philomena Schnetzler, Kathrin Wächter. Galerie Mollwo, Gartengasse 10, Basel-Riehen. Bis 25. August. Di–Fr, 14–18 Uhr, Sa, 11–17 Uhr. www.mollwo.ch



Menschliche Gestalt. Die Skulptur «Uomo» (2008) von Barbara Philomena Schnetzler.